

6975-B

Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich

Neue Folge XXXVI/1964

Festschrift
zum hundertjährigen Bestand des
Vereins für Landeskunde
von Niederösterreich und Wien

Geleitet von
Karl Lechner

Band I



Herausgegeben vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien

Wien 1964

Selbstverlag des Vereines

6975-B

Inhalt

Band I

	Seite
Erwin M. Auer: Zum Geleit	VII
Heinrich Küpper: Geologie von Vöslau und Umgebung	1
Norbert Spenling: Das Reichenauer Moor und seine Flora	17
Rudolf Lugitsch, Großvögel des Neusiedlersees	23
Hermann Margl: Wüstung Karpfenwerd	29
Herta Ladenbauer-Orel: Das jungsteinzeitliche Idol von Lang- Enzersdorf bei Wien	51
Richard Pittioni: Hallstatt-B-Funde aus dem Stiftmuseum in Heiligenkreuz, N.Ö.	58
Rudolf Noll: Römerzeitliche Grabsphinx aus Cetium (St. Pölten)	61
Herbert Mitscha-Märheim: Bemerkungen zur Frühgeschichte des nördlichen Niederösterreich	67
Heinrich Koller: Enns und Wien in der Karolingerzeit	74
Fritz Posch: Die deutsch-slawische Begegnung im Ostalpenraum und die Grundlagen des steirischen Volkstums	87
Karl Bednar: Siedlungsnamen- und Rufnamen-Kunde als Hilfs- wissenschaften der Besiedlungsgeschichte Niederösterreichs	101
Karl Lechner: Beiträge zur älteren Besitzgeschichte des Klosters Melk	111
Heinrich Fichtenau: Probleme des Klosterneuburger Traditions- buches	142
Rudolf Büttner: Propst Ulrich Feyertager von St. Pölten. Seine Burgen und deren Geschichte	155
Otto Friedrich Winter: Die Pfarre Rossatz im Mittelalter	184
Max Kratochwill: Das Legat des Christoph Syrfeyer für das Wiener Bürgerspital	200
Gertrud Gerhartl: Wiener Neustädter als Studenten an der Uni- versität Wien (1365—1465)	207
Fritz Eheim: Wohlfahrtsbrunn	236
Josef Wodka: Das Nekrologium des einstigen Chorherrenstiftes St. Pölten als Geschichtsquelle	244
P. Hermann Watzl: Die zwei ältesten Inventare der Cisterce Heiligenkreuz von 1470 und 1516	269
Floridus Röhrig: Die angebliche Plünderung des Stiftes Kloster- neuburg im Jahre 1519	280
Adolf Mais: Der Überfall von Steinabrunn im Jahre 1539	295
Karl Gutkas: Landesfürst, Landtag und Städte Niederösterreichs im 16. Jahrhundert	311
Karl Pleyer: Eine niederösterreichische Schulstiftung aus dem Jahre 1579	320
August Ernst: Die enteigneten Güter österreichischer Grundeigen- tümer in der Grafschaft Forchtenstein (17. Jhdt.)	328

	Seite
August Rothbauer (†): Der dreißigjährige Krieg im Spiegel der ältesten Langenloiser Matrik	337
Harry Kühnel: Die adelige Kavalierstour im 17. Jahrhundert . .	364
Gerhard Winner: Passau, Lorch und das Erzbistum Wien	385
P. Edmund Kummer: Abt Adrian Pliemel von Melk und Maria Theresia. Ihr erster Besuch im Stift Melk (3./4. Juli 1743) . . .	399
Karl Charbusky: Zur Geschichte des Vöslauer Thermalbades . .	425
Alfred Hoffmann: Schwaben und Österreich	445
Anton Schachinger (†): Der Türkeneinfall von 1683 in Maria Enzersdorf und seine Auswirkungen	463
Franz Gall: Die Sankt Ivo-Kapelle in Wien	491
Walter Goldinger: 25 Niederösterreicher als Professoren der Wiener Universität zwischen 1740 und 1848	509
Gustav Otruba: Der Manufakturenbestand in Österreich unter der Enns zur Zeit Maria Theresias und Joseph II.	521
Franz Loidl: Pfarrer Johann Michael Korn und Hofbauer-Jünger .	543
Reinhold Lorenz: Die Kurstadt Baden vor und im Ersten Welt- krieg	560
Rudolf Till: Wien — Niederösterreich. Die politische Stellung der Stadt Wien in und zum Lande Niederösterreich	587

Band II

Hans Lentze: Rechtsgeschichte als Hobby	611
P. Klemens Wieser: Das Zentralarchiv des Deutschen Ordens und seine Bedeutung für die niederösterreichische Landesge- schichte	623
Walter Pongratz: Ferdinand Grassauer, der Begründer der neuen Wiener Universitätsbibliothek	651
Adalbert Klaar: Eine Kirchenbautype der Hochgotik in Nieder- österreich	656
Rupert Feuchtmüller: Die ehemalige Klosterkirche von Pernegg und das Problem der Nachgotik	670
Kurt Holter: Lederschnitteinbände aus Niederösterreich:	685
Hans Sedlmayr: 1688. Zu Oskar Raschauers Frühdatierung des „premier projet“ für Schönbrunn	696
Hedwig Gollob: Professor Joseph Mauritius Stummer vom Poly- technischen Institut in Wien und der Ausbau des Österreichi- schen Eisenbahnwesens	711
Felix Halmer: Josef Scheigers niederösterreichische Hand- zeichnungen	723
Friedrich W. Riedel: Beziehungen der Hofmusiker Kaiser Leo- polds I. zum Benediktinerstift Göttweig in Niederösterreich . .	775
Josef Jernek: Johann Baptist Schenk, ein vergessener niederöster- reichischer Komponist	792
Leopold Schmidt: Farbige Volksmöbel in Niederösterreich . . .	803
Helmut Fielhauer: Die Fronleichnamstangen in Rohr im Ge- birge	832
Walter Steinhäuser: Der Name der Leitha und die Hunnen- schlacht am Nedao	844

Franz J. Beranek: Die jiddischen Ortsbenennungen in Nieder- österreich	870
Kurt Vancsa: Die Forschungen zum Nibelungenlied 1960—63. Eine kritische Übersicht	881
Randolf Rungaldier: Landschaft und Wirtschaft in Puchberg am Schneeberg	889
Fritz Bodo: Wiener Neustadt. Ein Überblick über die Bevölkerungs- bewegung und Herkunft der Bevölkerung	926
Gustav Wendelberger: Sand- und Alkalisteppen im Marchfeld	942
Julius Fink: Die Böden Niederösterreichs	965
Herbert Hassinger: Die Landstände der österreichischen Länder. Zusammensetzung, Organisation und Leistung im 16.—18. Jahr- hundert	989
Theodor Mayer: Hundert Jahre Verein für Landeskunde von Niederösterreich. Gedanken eines Auslandösterreichers	1036
Verzeichnis der Mitarbeiter	1044

Das Reichenauer Moor und seine Flora

Von Norbert S p e n l i n g, Krems/Donau

Das zum baltischen Florengebiet zählende Waldviertel ist infolge seiner Höhenlage, seiner kalkarmen Böden und der klimatischen Verhältnisse besonders für die Entwicklung von Hochmooren anfällig. An der niederöstr.-böhmischen Grenze finden wir solche in verschiedenen Größen und Ausbildungsformen.

Das im Besitze der Gemeinde Großpertholz befindliche Hochmoor, von dem hier die Rede sein soll, liegt in der Kat.-Gemeinde Reichenau am Freiwalde (Parz. Nr. 580/6, 580/10 und 582/2) in einer Seehöhe von ca. 1000 m und hat eine Ausdehnung von 2,75 ha. Es wird westl. und südl. von niedrigen Waldhängen begrenzt, während nördl. und n.-östl. schwach geneigte Wiesen und Feldflächen gegen das Moorgebiet abfallen. Die Neigung gegen Südwest bedingt den Wasserablauf in dieser Richtung. Es dürfte seine Entstehung nicht der Verlandung eines Sees verdanken, sondern kann als Talhangmoor bezeichnet werden. Das kühle und feuchte Klima mit einem Jahresmittel der Temperatur zwischen 4,5 und 8,5 Grad und einer Niederschlagsmenge von ca. 1000 mm (F. V i e r h a p p e r), sowie die Granitunterlage begünstigen seine Entwicklung.

Da die Gemeinde Großpertholz im Begriffe ist dieses Torfvorkommen für Heilzwecke zu verwerten, wurde vorher eine Beurteilung der Bundesstaatlichen Anstalt für experimentell-pharmakologische und balneologische Untersuchungen eingeholt. Die Probeaufnahmen (bis 4 m Tiefe) ergaben, daß es sich in dem vorliegenden Torf um ein gut zersetztes Material handelt, vom obersten Sphagnumtorf über Eriophorum- und Reisertorf zum untersten Schilftorf. Reichlich sind Pollen von Birke, Hasel, Erle und Kiefer vorhanden. Die Wasserstoffionen-Aktivität beträgt im naturfeuchten Torf 3,51, bei normaler Konsistenz 3,63 pH. Die qualitative Analyse ergab einen Wasseranteil von 92,8%, einen geringen Aschengehalt von 2,44% und organische Stoffe 0,26 g/kg. Therapeutisch sind nicht die mineralischen Stoffe, sondern die zu den organischen Bestandteilen zählenden Huminsäuren, welche mit 40,5% der Trockensubstanz angegeben werden, ausschlaggebend. Die Überprüfung der hygienischen Eignung des Moorlagers ergab keine Bedenken für die Verwendung zu Heilzwecken. Zusammenfassend wird gesagt, daß der Torf dieses Lagers in seinen Eigenschaften anderen hochwertigeren, balneotherapeutisch verwendeten Hochmoortorfen entspricht, was besagt, daß wir in Hinkunft auch in Niederösterreich mit einem vorzüglichen Badetorf für Heilzwecke rechnen können.

Oberhalb des Moorgrundstückes liegt das Gehöft des ehemaligen Besitzers M. Z w ö l f e r. Von hier aus läßt sich das Moor überblicken und man kann erkennen, daß es sich nicht um ein Bergkiefernmoor — wie die „Große Heide“ in Karlstift —, sondern um ein nur einzelnen Strauch- und Baumwuchs tragendes Moor handelt, das auch von Holzgewächsen freie, zum Teil verheidete Flächen zeigt. Zurückzuführen ist dieser Zustand auf ungünstige Feuchtigkeitsverhältnisse — im Vorjahr konnte man trockenen Fußes durch das Moor gehen —, die nicht nur klimatisch, sondern auch durch menschliche Einflüsse bedingt sind. So verläuft in östl. Richtung ein Drainagegraben am Rande des Moores, während ein zweiter Wassergraben in südöstl. Richtung durchs Moor führt und in weiterer Folge die südl. Begrenzung der genannten Parzellen bildet. Ein sehr tiefer Graben leitet das Wasser aus der zum Teil abgebauten Torfschicht am Ostrand. Hier stach vor Jahren M. Z w ö l f e r seine Torfziegel, um sie in getrocknetem Zustand als Brennmaterial zu verwenden. Der südl. Teil des Moores wird von einem dichten Moorwald eingenommen.

Im **HOCHMOOR** herrscht die Gesellschaft der bultbildenden *Sphagnen*. Voran *Sphagnum magellanicum* Bridel = *Spagnum medium* Limpricht, mit den kahnförmigen Blättern in meist weinroter Farbe. Es bildet Bulte bis über 1 m Durchmesser und ist oft vermischt mit dem hellgrün bis rotbunten *Sphagnum acutifolium* Ehrhardt, das aber auch selbständig in Bulten lebt. Die nassen Vertiefungen und offenen Wasserstellen (Schlenken) bevorzugt das frischgrüne, spitzblättrige *Sphagnum cuspidatum* Ehrh., das vereinzelt auch eine Schwimmform von fedrigem Aussehen ausbildet (*Sphagnum cuspidatum* fo. *plumosum*). Diese drei nordisch beheimateten, kalkfeindlichen *Sphagnen* sind Hauptmoorbildner. Typische Charakterarten dieses *Sphagnetums*, welche die Bulte überall durchwachsen und durchspinnen, sind *Eriophorum vaginatum*, *Vaccinium oxycoccus*, *Andromeda polifolia* und *Carex pauciflora*. *Eriophorum vaginatum*, das scheidige Wollgras, wächst hier nicht nur im *Sphagnetum*, sondern bildet auch im Torfbruch, wo infolge der großen Vertiefung immer gefüllte Schlenken vorhanden sind, mächtige Horste, die sich durch die weißen, kugeligen Wollköpfchen zur Blütezeit auffällig vom dunklen Trockentorf abheben. *Vaccinium oxycoccus*, das winzige Sträuchlein mit den fädigen, kriechenden Zweiglein, die mit 4-strahligen Blütensternchen in leuchtendem Rot erglühen und nach langer Blütezeit — zum Ausgleich der Nachteile des Standorts — durch die großen, karminroten Moosbeeren auffallen. Von wunderbarer Zartheit ist *Andromeda polifolia*, der Sumpfrosmarin, welcher schon anfangs Mai seine lichtrosa Blütenglöckchen scheu emporhebt und die wenigen Insekten anlockt. Mit diesen Schönheiten kann *Carex pauciflora*, das armbblütige Riedgras, mit seinen herabgeschlagenen Früchten, nicht konkurrieren.

Ein Begleiter des *Sphagnetums*, der auf die Bestandsentwicklung keinen Einfluß hat, ist *Drosera rotundifolia*. Der rundblättrige

Sonnentau hat sich den Verhältnissen im Moor bestens angepaßt. Das Pflänzchen baut sich stockwerkartig auf, um jedes Jahr eine neue Blattrosette an die Oberfläche der andauernd wachsenden *Sphagnen* zu bringen und hilft sich durch Insektenfang über die große Nährstoffarmut seiner Umgebung hinweg. *Drosera rotundifolia* macht sich aber im Reichenauer Moor ziemlich rar.

Sehr zahlreich sind dagegen jene Pflanzen, welche die **ABBAU-ZUSTÄNDE** der **BULTGESELLSCHAFTEN** herbeiführen. Das ständige Anwachsen der Torfschicht von Jahr zu Jahr, die Abnahme der Feuchtigkeit durch zu geringe Niederschläge, austrocknende Winde und damit verschlechterte Lebensbedingungen dürften diese Erscheinung bewirken. Schon das Auftreten von *Sphagnum recurvum* verrät uns einen Abbauzustand, der noch durch das Erscheinen der Lebermoose *Mylia anomala* (braune Überzüge), *Cephalozia connivens* (formationstreue Moorpflanze) und *Cephalozia bicuspidata* bestärkt wird. Auch *Calluna vulgaris*, *Vaccinium uliginosum* (in schönster Ausbildung zeigt sich die Moorbeere am Rande des Torfbruches), *Vaccinium vitis idaea*, *Pinus uliginosa*-Sämlinge und *Aulacomnium palustre* (eines der gemeinsten Sumpfmoose) kündigen Folgebestände an. Schließlich nehmen *Polytrichum strictum* (im Hochrasenwuchs, mit dichtem, weißen Wurzelfilz) und *Cladonia rangiferina*, wie *Cladonia silvatica* überhand, ersticken die *Sphagnum*-Bulte, verheiden allmählich das Moor und führen es langsam in ein verarmtes *Vaccinietum* über. Dieser Zustand beherrscht gegenwärtig den nördl. Teil des Reichenauer Moores. Der Entwicklungsphase gehören noch an *Melampyrum pratense* var. *paludosum*, der Wachtelweizen, der als einzige einjährige Pflanze (K. Bertsch) das Moor bewohnt und daher immer keimfähige Samen hervorbringt (er erleichtert sich das Leben, indem er ein wenig an den Kieferwurzeln schmarotzt) und *Majanthemum bifolium*, das zarte Schattenblümchen, welches sich hier auch das Stockwerkwachstum zulegte, aber nur mehr ein Blatt ausbildet und nie mehr blüht. An verheideten Stellen tritt *Polytrichum juniperinum* auf und an nakedem Torf (Torfstich) oft reichlich *Dicranella cerviculata*, *Dicranodontium denudatum* und die Flechte *Biatora granulosa*. Der Hauptvertreter des schon erwähnten bescheidenen Baumwuchses in diesem Teil des Moores ist *Pinus uliginosa* (F. Vierhapper). Die Moorkiefer findet sich hier vereinzelt in niedrigen Wuchsformen und wird begleitet von *Betula pubescens*, *Betula alba*, *Salix cinerea*, *Salix aurita*, *Sorbus aucuparia* und *Rhamnus frangula*.

Alle Hochmoorpflanzen zeigen Eigenschaften, die wir nur an ausgesprochenen Xerophyten finden, eine Anpassung an die ungewöhnliche Nährstoffarmut des Substrates.

Das ursprüngliche Flachmoor, worauf sich das Hochmoor aufbaut, kommt am Rande noch zum Vorschein. Es führt zum Teil noch stark saures Wasser, steht aber auch schon unter dem Einfluß des anschließenden Wiesenmoores. Dieses **ZWISCHENMOOR** beherbergt hier am Westrand zwei alpine Arten (die Hochmoorpflanzen sind

nordischer Abstammung mit Ausnahme von *Pinus uliginosa*), nämlich *Eriophorum alpinum*, das Alpenwollgras, mit den zierlichen Haarbüscheln und *Homogyne alpina*, den Alpen-Brandlattich. Auch *Pinguicula vulgaris*, das zu den fleischfressenden Pflanzen zählende gemeine Fettkraut, findet sich hier.

Den **MOORWALD** im südl. Teil des Reichenauer Moores besiedeln außer der Moorkiefer *Pinus uliginosa* noch *Betula alba*, *Salix cinerea*, *Sorbus aucuparia* und *Picea excelsa*. Eine Besonderheit war hier *Ledum palustre*, der Sumpfporst, wohl die schönste, aber auch seltenste unserer Hochmoorpflanzen. Am Westrand des Waldes, im Schutze einer Moorkiefer, stand das über $\frac{1}{2}$ m hohe Sträuchlein mit den schmalen, unterseits rostroten Blättern, die sich im Winter um die Zweige legen und den weißen Blütensträußen am Ende der Zweige. Der in der Pflanze enthaltene Porstkampfer ist von stark narkotischer Wirkung und daher die ehemalige Verwendung als Mottenkraut. Ich besuchte das Sträuchlein einige Jahre hindurch und es erfreute alljährlich durch herrlichen Blütenschmuck. 1960 kam es zur Katastrophe. Ich fand es verkrüppelt und zerbrochen vor und 1961 war es verschwunden. Der letzte Sumpfporst im Reichenauer Moor. Ob die Zerstörung durch Menschenhand oder durch Wildfraß erfolgte, ist schwer zu sagen. Die Blüten waren fast immer taub und daher auch keine Vermehrungsmöglichkeit. Nur ein paar Farbaufnahmen erinnern mich an diese vergangene Naturschönheit. Am Boden des Moorwaldes finden sich außer den genannten Zwergsträuchern und *Sphagnen* zerstreut *Equisetum silvaticum*, *Senecio Fuchsii*, ein größerer Bestand von *Lycopodium annotinum* und diverse *Carex*-arten.

An Laubmoosen kommen vor:

Sphagnum acutifolium
Sphagnum recurvum
Leucobryum glaucum
Pleurozium schreberi
Dicranum scoparium
Dicranum undulatum
Dicranella squarrosa
Dicranodontium denudatum
Atrichum undulatum
Webera nutans
Bartramia pomiformis
Plagiothecium denticulatum
Hylocomium splendens
Thuidium tamariscinum und
Tetraphis pellucida.

An Lebermoosen:

Bazzania trilobata
Lophocolea heterophylla
Lophozia incisa

Blepharostoma trichophyllum
Diplophyllum obtusifolium
Calypogeia trichomanis und
Lepidozia reptans.

An Flechten finden sich:

Parmelia furfuracea
Parmelia physodes
Usnea hirta
Cetraria pinastri
Cetraria chlorophylla
Cetraria islandica
Parmeliopsis aleurites
Lecanora hageni
Lecanora piniperda
Cladonia rangiferina
Cladonia deformis
Cladonia coccifera und
Cladonia gracilis.



Abb. 1. Der letzte Sumpfporst (*Ledum palustre*) des Reichenauer Moores.
Aufn. N. Spenling

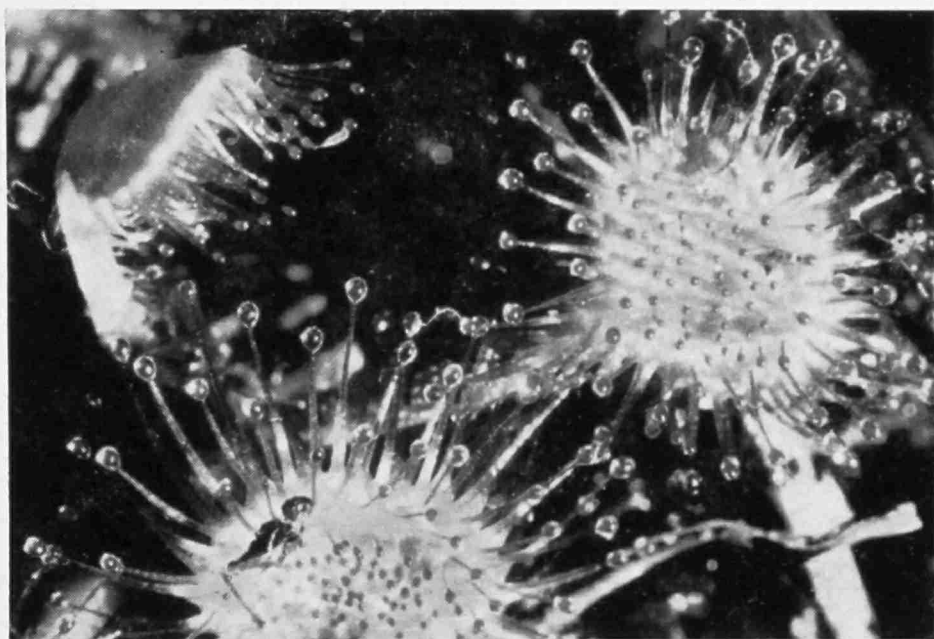


Abb. 2. Rundblättriger Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) mit Verdauungs-
rest. Aufn. N. Spenling. Vergr. $4\frac{1}{2}$ fach.



Abb. 3. Polsteraufnahme von *Sphagnum magellanicum* (mittleres Torfmoos).
Aufn. N. Spenling, Vergr. ca. 2fach.

Die angeführten Moose und Flechten sind durchwegs boreal und acidiphil. *Sphagnum magellanicum*, *Sphagnum acutifolium*, *Polypodium strictum*, *Dicranella cerviculata*, *Mylia anomala*, *Cephalozia connivens* und *Biatora granulosa* sind ausgesprochene Hochmoorbewohner. Der Moorkieferwald mit Birken und Porst, der wieder höhere Ansprüche an den Nährstoffgehalt des Bodens stellt, ist eine weitere Entwicklungsstufe des Hochmoores, dessen Abschlußgesellschaft der Fichtenwald bildet.

Die anschließend an das Hochmoor vorhandenen feuchten Wiesen, in denen Gebiete mittleren und reichen Nährstoffgehaltes vorherrschen, liegen über dem Grundwasserspiegel und gehören dem **FLACHMOOR** an. Die Riedmoorgesellschaft „*Caricetum goodenowii montanum et collinum*“ (M. Kästner) findet sich hier in einer optimalen Ausbildung vor.

Caricetum goodenowii montanum et collinum

Charakter- arten:	Deckungsgrad (Braun-Blanqu.)		Deckungsgrad
<i>Carex goodenowii</i>		<i>Epilobium palustre</i>	3
= <i>C. vulgaris</i>	4	<i>Stellaria uliginosa</i>	+
<i>Juncus filiforme</i>	1	<i>Senecio paludosa</i>	+
<i>Pinguicula vulgaris</i>	2	<i>Aulacomnium palustre</i>	2
<i>Agrostis canina</i>	2	<i>Philonotis fontana</i>	+
<i>Eriophorum latifolium</i>	+	<i>Climacium dendroides</i>	2
<i>Carex rostrata</i>	4	<i>Campylium stellatum</i>	2
<i>Juncus supinus</i>	+	<i>Acrocladium cuspidatum</i>	3
<i>Menyanthes trifoliata</i>	1	<i>Calliargon stramineum</i>	2
<i>Potentilla palustris</i>	2	<i>Calliargon giganteum</i>	+
		<i>Bryum duvalii</i>	1
Begleiter:		<i>Marchantia polymorpha</i>	+
<i>Equisetum palustre</i>	2	<i>Agrostis alba</i>	2
<i>Lychnis flos cuculi</i>	2	<i>Deschampsia caespitosa</i>	3
<i>Caltha palustris</i>	1	<i>Calamagrostis epigeios</i>	3
<i>Cardamine pratensis</i>	1	<i>Glyceria fluitans</i>	2
<i>Cardamine amara</i>	2	<i>Carex stellulata</i>	1
<i>Potentilla silvestris</i>	3	<i>Carex flava</i>	+
<i>Viola palustris</i>	+	<i>Carex panicea</i>	3
<i>Myosotis palustris</i>	2	<i>Carex canescens</i>	+
<i>Pedicularis silvatica</i>	2	<i>Carex leporina</i>	1
<i>Galium palustre</i>	1	<i>Juncus effusus</i>	4
<i>Galium silvaticum</i>	+	<i>Juncus konglomeratus</i>	1
<i>Valeriana dioica</i>	1	<i>Juncus articulatus</i>	1
<i>Cirsium palustre</i>	2	<i>Luzula campestris</i>	1
<i>Hieracium auricula</i>	2		
<i>Hieracium pilosella</i>	1	Zufällige:	
<i>Orchis maculata</i>	+	<i>Equisetum silvaticum</i>	1
<i>Euphrasia rostkoviana</i>	3	<i>Rumex acetosa</i>	1
<i>Ranunculus acer</i>	1	<i>Rumex acetosella</i>	2

<i>Ranunculus repens</i>	1	<i>Sphagnum recurvum</i>	+
<i>Arnica montana</i>	2	<i>Sphagnum palustre</i>	1
<i>Galeopsis tetrahit</i>	1	<i>Molinia coerulea</i>	2
<i>Lycopsis arvensis</i>	+	<i>Nardus stricta</i>	4
<i>Holcus mollis</i>	2	<i>Carex pauciflora</i>	1
<i>Drepanocladus fluitans</i>	2	<i>Juncus squarrosus</i>	+
<i>Rhytidiadelphus triqueter</i>	3	<i>Calluna vulgaris</i>	3
<i>Calypogeia trichomanis</i>	+	<i>Vaccinium myrtillus</i>	4
Bestandabbauende		<i>Vaccinium vitis idaea</i>	1
Arten:		<i>Antennaria dioica</i>	+
<i>Polytrichum commune</i>	3	<i>Deschampsia flexuosa</i>	3
<i>Sphagnum cuspidatum</i>	2	<i>Agrostis tenuis</i>	3

Auch an der Flora des Flachmoores läßt sich eine Entwicklung vom schwimmenden *Drepanocladetum fluitantis* (M. Kästner) über zahlreiche Anfangs-, Reife- und Abbauzustände der Riedmoorgesellschaft feststellen, doch wurde der Einfachheit halber die vorliegende Form gewählt. Die angegebenen Arten häufen sich besonders in den Wiesengräben.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß die Hochmoore zu unseren wichtigsten Naturdenkmälern zählen und entsprechend geschützt werden müssen. Wenn die n.ö. Landesregierung in diesem Falle ihre Zustimmung zum Abbau des Hochmoores gab, so mag dies wohl begründet sein. Erstens ist man bestrebt die unterentwickelten Gebiete des Waldviertels zu begünstigen (es wird gleichzeitig für das Wohl der leidenden Menschheit gesorgt), zweitens gibt es in unmittelbarer Nähe des Reichenauer Moores bei Karlstift ein Moorkommen (die „Große Heide“), das bedeutend größer ist, einen besonders reichhaltigen pflanzlichen Aufbau zeigt (eisenzeitlich Relikte) und das daher schon lange unter besonderem Schutze steht.

Literaturhinweise:

- Anders J.: Die Strauch- und Laubflechten Mitteleuropas 1928.
 Bertsch K.: Sumpf und Moor. 1947.
 Bertsch K.: Flechtenflora von Südwestdeutschland. 1955.
 Braun-Blanquet J.: Pflanzensoziologie. 1951.
 Gams H.: Die Moos- und Farnpflanzen. 1940/57.
 Kästner M. und Flößner W.: Die Pflanzengesellschaften der erzgebirgischen Moore. 1933.
 Klement O.: Prodrömus der mitteleuropäischen Flechtengesellschaften. 1955.
 Lindau G.: Die Flechten. 1913.
 Lorch W.: Die Torf- und Lebermoose. 1926.
 Mönkemayer W.: Die Laubmoose Europas. 1927.
 Pascher A.: Bryophyta, aus „Die Süßwasserflora Mitteleuropas“ 1931.
 Vierhapper F.: Die Pflanzendecke Niederösterreichs. 1925.